

Posener Zeitung.

N^o 236.

Sonntag den 9. Oktober.

1853.

Inhalt.

Deutschland. Berlin (Gröfzung d. Petrifirche); Breslau (Durch-
reise d. Königs); Stettin (Gröfzung Komarows; neues Gefängniß;
Theater); Königsberg (Gröfzung d. Landtags); Kiel (Gröfzung d. Stän-
deversammlungen).
Oesterreich. Wien (Abreise d. Kaisers und Türl. Kriegserklärung;
d. Bürgermeister v. Wien; d. Divan; d. Petition d. Ulemas; Verleihung
eines Regiments an d. Pr. Friedrich Wilhelm; Graf Goyon; d. Braut
d. Kaisers; Nachrichten d. Times aus Olmütz; Szemere).
Donau-Kürfürstenthümer. Belgrad (Freiheit d. Christl. Culte);
Bukarest (über d. Ausbruch d. Krieges).
Frankreich. Paris (Decret für d. ausländ. Schiffe; Jagd; Arago;
Kampf d. Patrie und d. Assemblée nationale; Theater d. Sezer; d. Krieg;
Gen. Gaudobert).
England. London (Stimmung gegen Aberdeen; Statue d. Prinz
Albert; Garritatur in Konstantinopel; tel. Depesche d. Chronicle).
Rußland und Polen. Warschau (Anwesenheit d. 3 Majestäten).
Dänemark. Kopenhagen (Gröfzung d. Reichstags).
Türkei. Konstantinopel (Nachrichten aus d. Kaukasus; d. Lager
von Schumla).
Griechenland (Erdbeben in Tenedos).
Amerika (Eine neue Art Revolver).
Locales. Posen; Kunitz; Wollstein; Rawicz; Ostrowo.
Mithrungen Polnischer Zeitungen.
Handelsbericht.
Redaktions-Correspondenz.
Berichtigung.
Anzeigen.

Berlin, den 7. Oktober. Se. Majestät der König haben Aller-
gnädigst geruht: dem Kurfürstlich Hessischen Hofmarschall von Hee-
ringen den Stern zum Rothen Adler-Orden zweiter Klasse, dem Kur-
fürstlich Hessischen Rittmeister im 2. Husaren-Regiment, genannt Her-
zog von Sachsen-Meinungen, von Vultée, dem Kurfürstlich Hessi-
schen Premier-Lieutenant in der Garde du Corps, Freiherrn von
Verschner, und dem Haupt-Steuer-Amts-Controleur a. D. Goeb-
ring zu Raumburg, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; so wie
dem Sündenden der Rechtswissenschaft, Ferdinand Schluenkes
aus St. Lönis im Kreise Kempen, die Rettungs-Medaille am Bande
zu verleihen; den Probst Franz Thiedig zu Wormditt zum wirk-
lichen Domherrn bei der Cathedral-Kirche zu Frauenburg; und den
Kreisgerichts-Sekretair Dahme zu Münster bei seiner Versetzung in
den Ruhestand zum Kanzlei-Rath zu ernennen.

Der Kreisrichter Hentrich in Groß-Salze ist zum Rechts-An-
walt bei dem Kreisgerichte in Calbe a. S., mit Anweisung seines
Wohnsitzes in Groß-Salze und zum Notar im Departement des Ap-
pellationsgerichts zu Magdeburg ernannt worden.

Die Berufung des Schulamts-Kandidaten Alexander Scholz
zum 8. ordentlichen Lehrer am evangelischen Gymnasium zu Groß-
Slogau ist genehmigt; und dem Gärtner des botanischen Gartens der
Universität zu Königsberg, Hans, das Prädikat Garten-Inspektor
verliehen worden.

Angekommen: der Direktor im Ministerium für Handel, Ge-
werbe und öffentliche Arbeiten, Desterreich, aus der Rhein-Provinz.

Potsdam, den 7. Oktober. Ihre Königliche Hoheit die ver-
witwete Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin ist ge-
stern hier eingetroffen und auf Schloß Sanssouci abgestiegen.

Se. Königliche Hoheit der Prinz Wasa ist gestern nach Wien
abgereist.

Se. Königliche Hoheit der Großherzog von Mecklenburg-
Schwerin ist auf Schloß Sanssouci eingetroffen.

Telegraphische Correspondenz des Berl. Büreaus.

Paris, den 6. Oktober. Der heutige „Moniteur“ dementirt
die Gerüchte von einem bevorstehenden Ministerwechsel und daß die
vereinigten Flotten die Verproviantirung der Russischen Armee ver-
hindern würden.

Paris, den 7. Oktober. Nach hier eingetroffenen Nachrichten
aus Konstantinopel wollte die Pforte, auf die gemachten Vorstellungen
der Gesandten, nicht die Offensive ergreifen, sondern sich darauf be-
schränken, etwaige Angriffe von Seiten Rußlands abzuwehren.

Deutschland.

Berlin, den 6. Oktober. Se. Majestät der König haben zu-
zusagen geruht, der am 16. Oktober 11 Uhr Vormittags stattfindenden
feierlichen Gröfzung der St. Petrifirche beizuwohnen, wenn es
die Verhältnisse gestatten.

Breslau, den 6. Oktober. Nachts 12 Uhr. Se. Majestät
der König ist vor wenigen Minuten in die hiesige Stadt eingefahren.
Auf dem Perron waren zum Empfange des Monarchen nur die ober-
sten Spitzen der Behörden anwesend. Se. Majestät der Kaiser von
Rußland gedachte Morgen früh 5 Uhr von Myslowitz nach Bres-
lau abzureisen und wird spätestens um 10 Uhr hier eintreffen.

Stettin, den 6. Oktober. Gestern Abend gegen 11 Uhr ist
es dem Kriminal-Kommissarius Hofst gelungen, den berüchtigten
Komarow zu verhaften. Vergebens waren bisher alle Nachstel-
lungen gewesen, da der K. durch die bei der Flucht sich zugezogenen
Verletzungen behindert war, seinen Schlupfwinkel zu verlassen. Gestern
endlich trieb ihn wohl die Noth dazu, man bekam Wind davon, und
so gelang es, sich desselben auf dem Paradeplatz, wo er betroffen
wurde, zu bemächtigen. Jetzt befindet sich derselbe unter spezieller Auf-
sicht eines Polizeibeamten, bis zu dem heute Abend erfolgenden Ein-
schließen in sicherem Gewahrsam.

Dem Vernehmen nach soll die Abhilfe des längst gefühlten
Bedürfnisses besserer Gefängniß-Lokale nunmehr möglichst beschleunigt
werden, da außer dem bereits erwähnten Gutachten der zu diesem
Zweck zusammengeführten Revisions-Kommission, auch noch eine An-
regung dazu höheren Orts erfolgt sein soll. Wenn wir recht berichtet
sind, so soll mit dem Bau eines neuen, soliden Gefängnißgebäudes

im neuen Stadttheil, welcher ungefähr 30 neue Straßen erhalten
wird und jetzt schon die herrlichsten Paläste zeigt, im nächsten Früh-
jahr begonnen und mit demselben zugleich die Einrichtung eines Ge-
richtsgebäudes verbunden werden.

Das Abonnement auf klassische Stücke, dessen bereits erwähnt
wurde, hat der Theater-Direktion bei dem niedrigen Preise von 10 Sgr.
für jede Vorstellung dem Vernehmen nach einen Ertrag von 1000
Rthlr. gewährt.

Königsberg, den 2. Oktbr. Heute ist der 12. Provinzial-
Landtag der Provinz Preußen hier eröffnet worden. Der Königliche
Landtags-Kommissarius, Se. Excellenz der Wirkliche Geheimrath
und Ober-Präsident Eichmann, ergreift durch eine ständische Depu-
tation, erschien in Begleitung des königlichen Regierungsraths Vo-
retius im Ständesaal des Königl. Schlosses und hielt nachstehende
Ansprache:

„Meine hochzuverehrenden Herren! Auf Allerhöchsten Befehl unseres
Allergnädigsten Königs sind Sie zu einem Provinzial-Landtage des
Königreichs Preußen berufen. Zum dritten Male habe ich die Ehre,
die Versammlung als Landtagskommissarius und Sie, verehrter Herr
Graf, als Landtagsmarschall zu begrüßen, der von Sr. Majestät
dem Könige mit der Leitung der Versammlung betraut ist. Die Aller-
höchsten Propositionsdekrete, welche ich die Ehre habe hiermit zu über-
reichen, betreffen theils innere Verhältnisse des Landtags, den Ort
seiner Versammlung, theils wichtige Angelegenheiten der Provinz, die
Vererbung des Grundeigentums und die Parochialrechte der evange-
lischen und römisch-katholischen Kirche. Wiederum werden Sie sich aber
mit dem Chausseebau der Provinz, mit dem dazu von Ihnen gewid-
meten Provinzial-Fonds beschäftigen; die Allerhöchste Entscheidung
auf die Anträge des letzten Provinziallandtags ist erfolgt, und eine
Kommission aus Ihrer Mitte hat weitere Beschlüsse vorbereitet. Der
Mangel an Straßen, die zu jeder Zeit fahrbar sind, drückt schwer
auf die Provinz, hemmt die überall hervortretenden Fortschritte ihrer
Kultur und Produktion. Nach Ihren Beschlüssen will die Provinz
sich selbst helfen, die eigene Hülfe ist die beste, sie hat die kräftigste
Unterstützung der Staatsregierung zu gewärtigen. Durch Ihre Für-
sorge ist inzwischen die große Zren-Ausfalt für die Ostpreussischen
Regierungs-Bezirke eröffnet, Sie werden darüber, so wie über die
anderen Institute der Provinz Berichte empfangen. Die Provinzial-
Hilfskasse hat ihre erprießliche Wirksamkeit begonnen; im Interesse
der Provinz haben ihre Geschäfte durch Ueberweisung des Provinzial-
Relationsfonds neuen Zuwachs erhalten. Auf die Gutachten und
Anträge des letzten Provinziallandtags ist ein Allerhöchster Landtags-
Abschied erfolgt, den zu überreichen ich mich beehre. Auf Allerhöch-
sten Befehl Sr. Majestät des Königs erkläre ich nunmehr die Ver-
sammlung dieses Provinziallandtags für eröffnet.“

Der Landtags-Marschall erwiderte hierauf:

„Indem ich von Ihnen, Herr Landtags-Kommissarius, die Vor-
lagen entgegenzunehmen die Ehre gehabt, welche auf Befehl Sr. Ma-
jestät des Königs dem versammelten Provinzial-Landtage des König-
reichs Preußen zur Verathung überwiesen worden, glaube ich den
ersten Moment ergreifen zu müssen, um dem größten, lebhaftesten
Danke gegen Se. Maj. den König, einem Danke — getragen von
den Gefühlen hoher echt vaterländischer Genugthuung, einen Ausdruck
zu geben. Denn es ist dieser Provinzial-Landtag der erste nach den
politischen Erschütterungen der nahen Vergangenheit, in denen die
ständischen Institutionen unsers Vaterlandes mit gänzlichem Unter-
gang bedroht waren, welcher nach völliger gefeglichen Wiederherstel-
lung dieser ständischen Einrichtungen jetzt wieder in alter herkömmli-
cher Weise versammelt ist, um über die Interessen der Provinz zu be-
rathen. In der politischen und gefeglichen Entwicklung unsers
Vaterlandes ist dadurch der feste Zusammenhang mit der früheren Ver-
gangenheit auch nach dieser Seite hin wieder erlangt, und dadurch
gesehen, daß die sichere historische Grund gewonnen, in dem jede künftige noth-
wendige Fortbildung als in dem Boden ihres Ursprunges wurzelt.
Die und nur aus ihm in gefeglicher Weise hervorgehen kann. — Die
ganz besondere und hohe Bedeutung, welche der jetzt versammelte
Provinzial-Landtag durch diese Stellung und durch dieses Bewußt-
sein erhält, wird aber noch erhöht durch die Vorlagen, welche dem-
selben zur Verathung gegeben, von denen die eine als eine wahre
Lebensfrage für unsere Provinz zu erachten ist, und zwar als eine Le-
bensfrage in jeder Beziehung, indem eine erleichterte und vermehrte
Bewegung des Verkehrs, durch zweckmäßige und vielfache Kunststraßen-
verbindungen, in einem größeren Landestheile will unsere Provinz
nicht minder als Bedingung der höheren geistigen Volksentwicklung,
wie der Entwicklung der materiellen Interessen betrachtet werden muß.
In Erwägung, daß bei Lösung dieser Frage ein jeder Zeitverlust für
unsere Provinz einen unersetzbar großen Nachtheil zur Folge haben
würde, hat des Königs Majestät zusammen zu berufen und hat dadurch den
Landtag außergewöhnlich zusammen zu berufen und hat dadurch die
vielfachen Wohlthaten, deren unsere Provinz aus königlicher Gnade
sich erfreut, eine große neue Wohlthat hinzugefügt. Die Stände wer-
den es für ihre heiligste Pflicht halten, sich der Lösung der ihnen ge-
gebenen wichtigen Aufgaben und der Bearbeitung der ihnen gemach-
ten Vorlagen mit ganzer Hingebung und treuer Vaterlandsliebe zu-
wenden. Vielen von uns noch lebt der Eindruck frisch in der Seele,
den unser königlicher Herr vor wenig Monaten bei seiner Glück und
Freude spendenden Anwesenheit hier in der Provinz zurückgelassen.
Die tief in dem Herzen treuer Unterthanen unerschütterlich wohnende,
durch so mildes, weises und segensreiches Walten vom Throne stets
neu sich belebende Liebe zum angestammten Könige und Herrn strebt
aber nach einem lebendigen Ausdruck ergebener Treue und Dankbarkeit
auch da stets, wo es gilt, dem Vaterlande einen Tribut erster Pflicht
Erfüllung und thatkräftigen Handelns darzubringen. Und so wollen
auch wir, meine Herren, beim Beginn unserer gegenwärtigen Thätig-
keit diesem Drange unseres Herzens folgen und in den begeisterten Auf-
ein stimmen: „Es lebe Se. Majestät der König!“ Die Versammlung
antwortete durch ein dreimaliges lebendiges Hoch.“

Nachdem der Landtags-Kommissarius und dessen Begleitung, un-
ter dem Geleite der ständischen Kommission den Sitzungsaal verlassen
hatte, ernannte der Landtags-Marschall zu Sekretären des Landta-
ges die Abgeordneten:

Landrath von Laverne-Begnillen aus Reidenburg, Landrath
Burchardt aus Gumbinnen, Bürgermeister Haase aus Graudenz
und die Versammlung erwählte zum Ordner den Abgeordneten:
General-Landschaftsrath von Kunheim aus Spanden
und zu dessen Stellvertreter den Abgeordneten:
Stadtrath Hahn aus Danzig.

Dem Landtage sind nachstehende Vorlagen zur Bearbeitung über-
geben:

- 1) der Allerhöchste Bescheid auf den vom vorigen Provinzial-Land-
tage vorgelegten Entwurf zu einem Regulativ über die Bildung
eines Provinzial-Chausseebaufonds.
 - 2) Der Entwurf einer Verordnung, betreffend die Abänderung des
§. 55. des Gesetzes wegen Anordnung der Provinzialstände für
das Königreich Preußen vom 1. Juli 1823.
 - 3) Der Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Aufhebung des
Pfarrzwanges evangelischer Pfarreien gegen Katholiken und ka-
tholischer Pfarreien gegen Evangelische in Ostpreußen.
 - 4) Der Entwurf eines Gesetzes zur Gleichrichtung der Erhaltung des
ländlichen Grundeigentums in den Familien der Besitzer.
- Ferner ist dem Landtage zugegangen:
5) der Allerhöchste Landtagsabschied vom 25. September d. J.
Die Dauer des Landtages ist auf 14 Tage bestimmt.

Kiel, den 3. Oktober. Am 6. d. M. ist ein großer Gröfzungs-
tag im Reiche; denn gleichzeitig in Kopenhagen, Flensburg und
Zehoe werden an demselben die Ständeversammlungen für
die drei größten Länder der Monarchie inaugurirt. Die „W. Z.“ er-
fährt, daß unter den Vorlagen, deren Hauptzweck die vielfach pro-
visorisch erlassenen Verordnungen, sowie ferner der Gesamtstaats-
Entwurf einnehmen werden, auch eine wegen der Judenemigration
sich befindet. In Dänemark wird schon lange zwischen christ-
lichen und jüdischen Gewissen kein Unterschied mehr gemacht, und auch
in den Herzogthümern war vermöge der Reichs- und Landesverfassung
die konfessionelle Gleichheit bereits erzielt, als Anfangs 1851 jenen
von den Bundeskommissären von Mensdorf und von Thümen durch
Strafensantrag die Rechtsgültigkeit gekündigt wurde, und damit auch
diese zu Boden fiel. Die angestrebte Einheit des Gesamtstaats macht
nun aber eben die gleiche Behandlung der Israeliten zum Gebote, und
man schlägt hier um so bereitwilliger den liberalen Weg ein, als man
dadurch der „Loyalität“ einen neuen Zuwachs zuführen hofft.

Oesterreich.

Wien, den 3. Oktober. Die gestern Abends erfolgte plötzliche
Abreise des Kaisers begegnet sich hier mit dem Gerüchte, daß der Di-
van am 26. v. M. beschloffen habe, eine Kriegserklärung an Rußland
zu erlassen. Man kann sich denken, welche Unruhe darüber im Publi-
kum, namentlich in der Geschäftswelt, herrscht.

Da den Oesterreichischen Zeitungen in der Politik die hohe Jagd
untersagt ist, so stellen sie dem kleinen Wildpret, den Gemeinderäthen,
Bau- Direktoren, Gaserleuchtungs-Kommissarien, Donau-Dampf-
schiffahrts-Direktoren u. s. w. u. s. w. um so eifriger nach. Sie ha-
ben sich auch in jüngster Zeit an den Bürgermeister von Wien, Ritter
D. v. Seiller, seitdem er durch seinen Erlaß gegen den Kornwucher
sich so viele Blößen gegeben hat, gewagt. Nun hat sich aber die Frage
erhoben, ob der Herr Bürgermeister auch jagdbar ist, ob er zur erlaub-
ten niederen Jagd gehört, oder zu dem verbotenen Roth- und Schwarz-
wild. Die Wiener Zeitung ist der letzteren Ansicht und hat eine glän-
zende Lobrede auf den lob- und tugendreichen Vor-Mayor von Wien
gebracht, nicht ohne scharfe Rüge gewisser unehrerbietiger Angriffe,
die auf den hochverdienenden Ehrenmann gemacht seien, und überhaupt
alles staatsgefährlichen Raisonnirens. Der Lloyd dient auf diese Zu-
rechtweisung mit einem ironischen Artikel, dessen Schluß lautet: „Daß
der Bürgermeister ein Ehrenmann ist, daß auf seinen Charakter nicht
der leiseste Makel haftet, daß er den Verstand, welchen ihm Gott ge-
geben, so gut wie möglich zum Besten des Allgemeinen verwendet,
darauf herrscht nur Eine Stimme. Der Punkt ist wichtig, ja, er
ist bei einer hohen Stellung der allerwichtigste. Denn wir unsererits
halten das Deutsche Sprichwort für eine Verläumdung, welches be-
hauptet, daß es gute Leute gegeben hat, die sehr schlechte Musikanten
waren.“

Wien, den 5. Oktober. Die heute aus Konstantinopel ein-
getroffenen Briefe (im telegraphischen Auszuge), die bis zum 26.
September reichen, bestätigen im Allgemeinen die Gerüchte, welche
dahin verlauteten, daß der Divan auf den Modifikationen der Wiener
Note verharre und dem Sultan den Antrag zur Ausfertigung der Pro-
pheten-fahne vorgelegt habe. Ueber Bukarest hat man bereits
Nachrichten aus Konstantinopel bis zum 27. Abends, bis wohin der
Sultan noch keinen definitiven Entschluß gefaßt hatte, und fortwäh-
rend dem Frieden zugeneigt war. — Der Divan zählt zur Zeit 121
Mitglieder, die in der Versammlung, welche am 26. beschloß, dem
Sultan zur Ausfertigung der Propheten-fahne für den Krieg gegen Ruß-
land zu rathen, vollständig versammelt waren. Die Verathung war
kurz und der Beschluß, der noch an demselben Tage vorgelegt wurde,
ist mit 120 gegen eine Stimme gefaßt worden. Zum Verständniß dürfte
dienen: der Divan oder die Staatskanzlei (Menazibi divanie) be-
greift diejenigen obern und untern Aemter, die unter dem Namen Ena-
lemice (der Feder) begriffen werden. Er zählt fünf Beamten-Klassen,
deren höchste im Range eines Feriks ist. Der Divan steht außerhalb
des Ministeriums und des besonderen Reichs-Conseils. Die Frage
wird erst dann von Gewicht, wenn das Ministerium und die Reichs-
Conseils (geheime Räte, Beamte ersten Ranges (Muschir) den An-
trag des Divans zu ihrem Beschluß erheben sollten, worüber bis zum
30. entschieden sein dürfte. Nach übereinstimmenden Berichten ist die
Situation auch in dieser Richtung mehr kriegerisch, als friedlich.

Nach einem Briefe aus Konstantinopel haben sich die Ulema bei Ueberreichung ihrer Petition um Krieg mit den Russen unter anderem auch auf folgende zwei Stellen des Korans berufen: Schlagt die Götzenbilder alle todt und rüfset gegen sie, was ihr vermöget an Kraft. Der Sinn dieser Verse wurde von dem Ministri in folgender Weise gedeutet: Feuer die Rechtgläubigen zum Religionszeifer an; und ihr sollt Alles herbeischaufen, was euch über die Ungläubigen stellt. Aus dieser Deutung will man den Schluß ziehen, daß der Ministri den Krieg nicht um jeden Preis wünscht, namentlich aber die Fanatiker zu beruhigen sucht.

— Sr. Kgl. Hoheit dem Sohne des Prinzen von Preußen, Friedrich Wilhelm, wurde das erledigte Freiherr v. Welsden-Infanterie-Regiment verliehen.

— Wie bereits aus den früheren Osmüger Correspondenzen erhellt, wurde der zu den dortigen Waffenübungen als Repräsentant der Französischen Armee entsendete Brigade-General Graf Goyon von dem Kaiser Nikolaus mit besonderer Huld und Auszeichnung behandelt und auf das zuvorkommendste zu den nächsten Statt findenden großen Manövern nach Warschau eingeladen. Graf Goyon telegraphirte diesen Umstand augenblicklich nach Paris, um seine Verhaltungsbefehle hierüber einzuholen. Nun erzählt man sich in Osmüß, daß auf diese telegraphische Depesche schleunigst von Paris aus die Anfrage gemacht wurde, ob auch Graf Westmoreland und andere Großbritannien Offiziere eine ähnliche Einladung erhalten hätten. Da nun General Goyon diese Frage verneinen mußte, so wäre ihm, wie die Jama behauptet, folgende lakonische Beisung zugekommen: „Refusez et retournez sur le champ à Paris“ (lehnen Sie ab und kehren Sie sofort zurück).

— Die Prinzessin Elisabeth, Braut des Kaisers, hatte bald nach Abgabe ihres Jawortes, indem dieselbe die Schwere der übernommenen erhabenen Pflichten erkannte, die bedeutungsvollen Worte gesprochen: „Ach, wenn er nur nicht Kaiser wäre.“ Diese Worte sind Stoff eines kleinen Gedichtes eines bekannten Dichters geworden, das mit Klavierbegleitung demnächst im Kunstverlage erscheinen wird.

— Aus Osmüß, den 29. Sept., hat die Times höchst friedensfelige Berichte. Die „Conferenz“ wird ihre Sitzungen erneuen und der Türkei beruhigende Zusicherungen geben. Bis auf einige Formalitäten sei Alles geordnet (?). — Ähnlich klingt, was der Times aus Paris geschrieben wird. Graf Westmoreland habe dem Czaren versichert, die Englischen Kriegsschiffe seien nur „gegen die Fanatiker in Konstantinopel abgefaßt worden“; der Czar werde daher die Fortsetzung der Friedensunterhandlungen erlauben.

— Dr. Barth. Szemerer weist in Bezug auf den Artikel des „Deister. Soldatenfreundes“ die Auffindung der Ungarischen Krone betreffend, in einer Zuschrift an die Redaktion der Köln. Ztg. die Verdächtigung zurück, als habe er der Oester. Regierung mitgetheilt, wo sich jene Krone befinde.

Donau-Kürstenthümer.

Belgrad, den 23. September. Die Regierung verkündigt so eben die Freiheit aller christlichen Culte in Serbien. Die k. k. Oesterreichische Regierung hatte vor einiger Zeit die Freiheit des katholischen Cultus beantragt, der Fürst hat jedoch, um allen Bekenntnissen gerecht zu sein, diese Freiheit auf alle christlichen Confessionen ausgedehnt.

Bukarest, den 23. Septbr. Man zweifelt hier nicht mehr an dem baldigen Ausbruch des Krieges, und man erzählt, daß die Türken an verschiedenen Punkten Miene machten, über die Donau zu gehen. Jedoch dürften diese Gerüchte um so mehr verfrüht sein, als die wenigen Punkte an der Donau, welche zu Uebergängen größerer Truppenmassen passend sind, auf dem Walachischen Ufer durch größere Abtheilungen der Russischen Armee wohl besetzt sind. Vor einigen Tagen scheinen diese Gerüchte von einem Donauübergange der Türken aber selbst dem kommandirenden General nicht unwahrscheinlich vorgekommen zu sein, denn der Fürst Gortschakoff hat auf einmal ein Regiment blaue Hufaren, zwei Batterien und fünf Pulks Kosaken nach dem bedrohten Punkte abgeschickt. Später zeigte es sich, daß in der That ein Haufe irregulärer Truppen eine Razzia auf dem Walachischen Ufer gemacht, sich aber noch vor dem Eintreffen der Russischen Truppen in Eile über die Donau zurückgezogen habe. Man legt im Russischen Hauptquartier der Sache keine große Wichtigkeit bei. Grunster könnte aber, wenn er sich bestätigt, ein anderer Fall werden, der aus Galacz berichtet wird, daß nämlich mehrere türkische Handelschiffe von den Russen mit Beschlag belegt worden seien. Der Französischen Consul hat sich der Sache angenommen, es wurde darüber an den Fürsten Gortschakoff berichtet, dessen Entscheidung man nun abwartet. — Aus Bessarabien langen fortwährend neue Truppen in den Donaufürstenthümern an, dagegen hört man auch von jenseit der Donau, daß die türkische Armee sich verstärkte, und auf der ganzen Linie fortwährend Anstalten zur kräftigen Vertheidigung getroffen würden.

Frankreich.

Paris, den 4. Oktober. Ein Dekret im Moniteur gestattet ausländischen Schiffen den Transport von Getreide, Kartoffeln, trockenen Gemüsen und Reis zwischen Algerien und Frankreich. Als Motiv giebt der dem Dekret vorangehende ministerielle Bericht an, daß es augenblicklich in den algerischen Häfen an den zum Transporte der vom algerischen Handel aufgespeicherten großen Getreide-Vorräthe nöthigen französischen Schiffen fehlt. — Der Kaiser jagte heute mit dem Prinzen Napoleon und mehreren Offizieren seines Hauses im Parke von Versailles; 250 Stück Wildpret wurden erlegt und zwar 117 vom Kaiser selbst. Nach der Patrie reisen der Kaiser und die Kaiserin am 8. Oktober nach Compiègne, wo sie zehn Tage verweilen und sodann einige Tage im Schlosse von Fontainebleau zubringen werden. — Der vorgestern im Alter von 68 Jahren verstorbene Arago war der einzige Staatsdiener, welcher nach dem 2. December im Amte blieb, ohne dem Staats-Oberhaupt den Eid der Treue geleistet zu haben. Kaum sechs Stunden vor seinem Tode gab er noch den Wunsch kund, seinen Posten als beständiger Sekretair der Akademie der Wissenschaften niederzulegen, worauf jedoch Biot ihm bemerkte, daß die Akademie nöthigenfalls ihre Sitzungen bei ihm halten würde. Arago leistete auf diesem Posten der Sache der Ordnung und wahren Freiheit die wesentlichsten Dienste. Wegen seines Ablebens unterblieb gestern die wöchentliche Sitzung der Akademie der Wissenschaften.

— Die Patrie von heute Abends enthält eine Erwiderung auf eine Antwort, die ihr heute die Assemblée Nationale gab und worin dieselbe einfach auf ihren Behauptungen bestarrt, zum Beweise derselben aber sich bloß auf Deutsche Blätter beruft. Die Patrie sagt in ihrer Erwiderung, sie glaube, daß alle Mächte den Frieden wollen; das beste Mittel aber, den Frieden zu erhalten, sei nicht, es zu sa-

gen, sondern es zu beweisen; das beste Mittel aber, es zu beweisen, sei, die Verträge zu achten und nicht mitten im Frieden und ohne allen Anlaß in das Gebiet einer verbündeten Macht einzufallen. Die Patrie wiederholt ihre Erklärung, daß kein Bund, keine Coalition gegen Frankreich möglich sei, weil dasselbe gegenwärtig in der Welt den Grundsatz der Ordnung und Civilisation vertritt. Oesterreich und Preußen würden sich in richtiger Erkenntniß ihrer eigenen Interessen nimmer mit Rußland verbünden, um ihm beizustehen, daß es zu ihrem Nachtheile die Verträge verlege und unter steter Bethörung seiner friedlichen Absichten seine Uebergriffe fortsetze. Zum Schlusse äußert die Patrie, sie hoffe den Frieden, weil alle Mächte dabei interessiert seien, und weil Unterhandeln jetzt nicht mehr rein und einfach besagen wollen könne: „Zeit gewinnen“, sondern vielmehr: „unverzüglich eine Schwierigkeit erledigen“, bei deren Lösung die ganze Welt theilhaftig sei.

— Die „Assemblée Nationale“ hat keine Verwarnung erhalten. Man hat sich mit dem Artikel der Patrie begnügt, worin das Russische Organ zurecht gewiesen wird. Der Artikel der Patrie hat übrigens eine hohe Bedeutung, denn derselbe ist im Cabinet des Ministers des Innern angefertigt worden und es ist keineswegs die Redaktion der Patrie, sondern die Regierung, die der Diplomatie zuruft, sich zu beeilen, weil es sonst zu spät werden würde. Die Französische Regierung oder vielmehr der einzige Mann, der in Frankreich etwas zu sagen hat, soll fortwährend sehr kriegerisch gestimmt sein und es könnte sich leicht ereignen, daß ein „Trop tard“, das man sonst immer den Regenten Frankreichs zurufen pflegte, einmal von diesem ausgerufen würde. Der Artikel des heutigen Constitutionnel, der ungefähr das Nämliche sagt, wie der der Patrie, ist ebenfalls von oben herab inspirirt worden. Er sagt noch viel deutlicher, daß die Zeit, wo man nur unterhandelt, wahrscheinlich bald vorbei sein wird. Auf die kriegerische Haltung der Regierungsblätter scheint die neueste Wiener Depesche mit der Nachricht, daß die Pforte den Krieg erklärt habe, nicht ohne Einfluß geblieben zu sein. In England ist man auch kriegerischer. Das Parlament — so heißt es hier — soll zusammenberufen werden. — Die heutige Börse war in der größten Aufregung.

— Wir haben oft Veranlassung gehabt, auf Handlungen der Regierung hinzuweisen, welche darauf berechnet schienen, dem Heere zu schmeicheln und um seine Gunst zu buhlen. Eine neue Thatfache beweist, bis zu welchem Grade man sich davor fürchtet, die Eigenliebe des Soldaten zu verletzen. Die Seher der „Presse“, des Siecle und mehrerer anderer Pariser Blätter kommen jeden Sonntag zusammen, um Stücke aufzuführen. Am vorigen Sonntag wollten sie im Theatre des Variétés so oft gegebenen „Enfants de troupe“ spielen. Die Behörde untersagte jedoch die Aufführung aus dem Grunde, daß in dem Stücke ein Tambour-Major vorkomme, welcher eine lächerliche Rolle spiele.

Paris, den 5. Oktbr. Ganz Paris ist in der größten Aufregung. Jedermann hält den Krieg für unvermeidlich. Die „Presse“ theilt bereits den Feldzugsplan des Westens mit. Die Rente ist seit 2 Tagen gerade um 3 Franken gefallen. Der Kriegs-Minister hat schon gestern Befehl gegeben, alle Beurlaubten einzubersufen. In den Geschäften wird mit vergrößertem Eifer gerüftet. — Morgen erhöht die Bank von Frankreich ihren Discount.

— Es scheint sicher, daß General Canrobert zum General en chef der Armee des Orients bestimmt ist, und daß 40,000 Mann schleunigst nach Konstantinopel eingeschifft werden sollen. General Goyon hat Befehl erhalten, sogleich nach Paris zurückzukehren. — Die Regierung hat sich bei dem Leichenbegängnisse Arago's vertreten lassen und damit dieser Feierlichkeit jeden demonstrativen Charakter genommen.

Großbritannien und Irland.

London, den 3. Oktober. Dem Dublin Journal zufolge wird der Irländer Dragan, welchem die Dubliner Ausstellung hauptsächlich ihr Zustandekommen verdankt, bei Gelegenheit der nächsten Neuwahl ersucht werden, sich um die Vertretung Dublins im Parlament zu bewerben. — Dasselbe Blatt sagt: „Alle Kreise ohne Unterschied, Hoch und Niedrig, Arme und Reiche, Freihändler, Demokraten und Conservative, verdammen einstimmig das Benehmen Lord Aberdeens' Rußland gegenüber als friedend, feig, ungerecht und unenglisch. Es ist von einer Volksversammlung die Rede, in welcher die Königin petitionirt werden soll, ihren unpopulären Minister zu entlassen. Hier und da freilich bringt wohl ein alter Quäker einige Enthusiasmusgründe vor; welche auf eine Milderung der Strafe abzielen, die das große Publikum über den „Hochverräter“ verhängen möchte, indem er anzudeuten wagt, daß Se. Herrlichkeit die kriegerische Wendung der Dinge nicht habe voraussehen können. „Aber“, erwidern seine Zuhörer, „ein Mann, der das nicht sehen kann, was auch dem blödesten Auge so unklar ist, taugt schlichterding nicht dazu, der erste Minister der Königin von England zu sein.“ Kurz die Lösung heißt: „Nieder mit Aberdeen!“

London, den 4. Oktober. Prinz Albert wird allem Anscheine nach nun doch im Hyde-Park, wo der Original-Crystalpalast gestanden hat, eine Statue erhalten. Dieser Gedanke war schon einmal angeregt worden, aber Lord Granville, an den man sich deshalb von mehreren Seiten gewandt hatte, hielt es mit seiner Stellung nicht verträglich, sich an die Spitze eines solchen Unternehmens zu stellen. Das hat nun der Lord-Mayor der Londoner City gethan. Er hat sich sofort mit den Mayors in den Provinzstädten in Einvernehmen gesetzt, und die nöthigen Geldmittel werden wohl in kurzer Zeit beisammen sein. Schwieriger wird es schon sein, einen Englischen Bildhauer zu finden, der diesem Stoffe auch gewachsen ist.

Aus Konstantinopel schreibt man: Unter den Türken circulirt eine neue Caricatur. Bistia heißt auf Deutsch: Wiege. Kaiser Nikolaus ist daher abgebildet, wie er die Kletten Englands und Frankreichs mit dem Fuß in der Bistia schaukelt; Königin Victoria steht aus der Ferne mit mütterlichem Wohlgefallen zu. Ein Paar Verse unter dem Bilde verrathen etwas derben Witz. Das Ansehen Englands schwindet zusehends, aber man kann nicht sagen, daß das Publikum seinen Gefühlen in roher Weise Luft macht oder Individuen belästigt.

— Die vierte Ausgabe des Chronicle bringt folgende telegraphische Depesche seines Wiener Korrespondenten aus Konstantinopel vom 27. September: „Der Sultan hat gegen den Rath der vier Mächte die Kriegs-Erklärung unterzeichnet.“

Rußland und Polen.

Warschau, den 3. Oktober. In unserer Stadt ist seit der Ankunft der drei K. K. Majestäten ein sehr reges Leben und die Erwartungen sind um so gespannter, je unvernünftiger diese Zusammenkünfte ereignete. Im Allgemeinen ist man der Ansicht, daß dieser Kongreß eigentlich nicht weitere Bedeutung habe und nur einer Ein-

labung zu einem Manöver zufolge die hohen Monarchen mit unserm Kaiser hier zusammengetroffen seien. Diese Ansicht findet ihre Gegner, die ihre Meinung, daß diese Zusammenkunft mehr sei, als eine bloße Vergnügungsfahrt zu einem Manöver sehr trügerisch durch die Annahme begründen, daß, wenn man von Russischer Seite die Häupter der nordischen Großmächte nur durch ein kriegerisches Schauspiel hätte belustigen wollen, die Vorkehrungen sicherlich glänzender gewesen wären, als sie es gegenwärtig bei den zum Theil durch Abmärsche verschiedener Truppenkörper ziemlich verminderten Armeekorps sein können. Die vorgestern und gestern abgehaltenen, meist Kavalleriemänöver, gleichen mehr einer gewöhnlichen Inspektion zusammengezogener Truppen, als einem Manöver in größerem Maasstabe. — Es liegt in dieser Behauptung viel Wahres und dürfte wohl sonach mit ziemlicher Gewißheit feststehen, daß die Zusammenkunft der K. K. Majestäten eine tiefere Bedeutung habe und daß das Band der Einigung zwischen den 3 Großmächten noch enger geknüpft worden.

Morgen schon oder spätestens zum 5. verlassen die hohen Gäste schon unsere Stadt und Gegend und ist man neugierig, was die nächsten Tage bringen werden. Was auch kommen möge, so viel steht fest, daß man der jetzt durchweg kriegerischen Türkei nicht sofort Gelegenheit geben wird, ihren Kampfbegier zu folgen, sondern sie eher wohl durch neue Gründe zu neuer Verschleppung der Lösung der freitigen Fragen zu veranlassen wissen wird. Der dadurch bezweckte Zeitgewinn ist mit jedem Tage für Rußland Nutzen bringend, während jede Minute Zögerung der Pforte Nachteile bereitet.

Das Aussehen des Kaisers ist immer noch sehr gut und seine Haltung ist imponirend und gebietend. Dabei ist er sehr herablassend und eine Menge theils wahrer, theils erdichteter Züge von Milde und geübter Güte thut hier im Umlaufe.

Dänemark.

Kopenhagen, den 4. Oktober. Gestern Mittag wurde der Reichstag vom Könige in Person eröffnet. In der Thronrede erinnert der König an sein Manifest vom 28. Januar 1852, in welchem eine Gesamtverfassung für die verschiedenen Theile der Monarchie versprochen worden sei. Der Entwurf zu einer solchen sei dem vorigen Reichstage kurz vor dem Schluß der Session vorgelegt worden. Er hoffe, daß in der jetzigen Session die Schritte geschehen werden, die zum späteren Insultreten der Verfassung erforderlich seien. — Das nach dem Schluß der Thronrede von der Versammlung auf den König ausgebrachte neunmalige Hoch beantwortete derselbe mit den Worten: „Empfanget meinen Dank.“

Türkei.

Nach einem Schreiben aus Sofia vom 22. September hat Fürst Gortschakoff die bestimmtesten Instruktionen für die Eventualität, daß die Türken, vom Fanatismus getrieben, die Russischen Vorposten angreifen sollten. Im Lager von Schumla ist man von dieser Instruktion in Kenntniß und es wurde der Befehl verkündet, daß derjenige Soldat oder Vorposten-Commandant, welcher den Russischen Posten Veranlassung zu einer Beschwerde geben sollte, angemessen, jeder aber, der einen Schuß über die Donau sendet, mit dem Tode bestraft würde.

— Die Nachrichten aus dem Kaukasus sind wenig beruhigend. In diesen Tagen sind zwei Abgesandte von Schamyl hier eingetroffen, um bei der Pforte Unterstützung nachzusuchen. Wie es heißt, bereiten die Russen einen allgemeinen Angriff im Kaukasus mit einer Armee von 60,000 Mann vor.

Griechenland.

Briefen aus Athen vom 30. September zufolge ist auch Tenedos von einem Erdbeben heimgesucht worden.

Amerika.

Eine neue Art Revolver (mehrläufiges Gewehr) ist in Amerika erfunden worden, die ihres Gleichen sucht — man kann nämlich mit ihr neunmal schießen, ohne eine neue Ladung zu machen. Dieser Revolver, welcher sich auf der Ausstellung in New-York befindet, ist nicht mehrläufig, sondern um den Einen Lauf befindet sich unterhalb ein Cylind, in welchem die verschiedenen Ladungen enthalten sind und der bei seiner Umdrehung eine Kugel nach der anderen mit dem Laufe in unmittelbare Verbindung bringt. Ein Cylind dieser Art kann auch sehr rasch durch einen anderen ersetzt werden, der eben so viele Ladungen enthält und zu diesem Zwecke bereits vorrätig gehalten werden kann, so daß ein Soldat, der mit einer solchen Revolverbüchse versehen ist und vier Cylind, jeden mit 9 Kugeln, bei sich führt, in einer Minute 36 Schüsse abfeuern kann. Im Kolben des Gewehrs befindet sich eine Feder, durch welche beim jedesmaligen Aufziehen des Hahnes ein Zündbüchsen auf den Regel gesetzt wird. Jeder einzelne Schuß soll eben so sicher sein, wie der aus unseren gezeigten Büchsen. Der Erfinder dieses neuartigen Gewehrs ist ein gewisser Washington Porter im Staate Tennessee, wo man dasselbe bei der Miliz einführen will. Falls es sich dort bewährt, soll es auch bei der Armee der Vereinigten Staaten eingeführt werden.

Locales etc.

Posen, den 8. Oktober. Bis heute Mittag haben in unsere Realschule Aufnahme gefunden 140 und einige Schüler jüdischen Glaubens, 120 und einige evangelischen und ungefähr 60 katholischen Glaubens (Polen). Die Gesamtzahl der bis dahin aufgenommenen beträgt 328. Die Aufnahme hat auf Schüler beschränkt werden müssen, die das 9. Lebensjahr bereits zurückgelegt haben. Die beiden untersten deutschen Klassen, welche die größte Frequenz versprechen, werden, um Ueberfüllung zu verhüten, getheilt werden müssen.

Posen, den 8. Oktober. (Polizeiliches.) Die Wittwe Karoline Schumann St. Adalbert Nr. 27, wohnhaft hatte am 1. d. M. die Karoline Hampel in Dienst genommen. In der Nacht vom 5. zum 6. d. M. verschwand die 16-jährige Hampel aus demselben und mit ihr aus einem unverschlossen gewesenen Kleiderkasten verschiedene weibliche Kleidungsstücke.

Die Karoline Hampel, eine wiederholt bestrafte Diebin, hat jedoch die vorstehend bezeichneten Sachen entwendet, jedoch hat bis jetzt weder die Diebin noch die entwendeten Sachen ermittelt werden können.

Dem Einlieger Jacob Józwiak aus Ratzmierz Kreises Samter ist in der Nacht vom 6. zum 7. d. M. mittelst gewaltsamen Einbruchs in seine Stallung eine dunkelrothe Kuh, 8 Jahr alt, freischmelkend, die Hörner nach vorn zusammen gebogen, gestohlen worden.

Posen, den 8. Oktober. Der heutige Wasserstand der Warthe war 2 Fuß 7 Zoll.

„Kurnik, den 4. Oktober. Es ist für den hiesigen Ort eine auffallende Erscheinung, daß die Jahrmärkte hieselbst immer unbedeu-

